

Institutes,
Jose á 3 fl. ö. W.
 Nummer 1864.
 Preis: 10, 10,000 u. i. w.
 145 fl. ö. W.
 Preis vorräthig.
 Söhne.
 20,000, 1 á 5000, 8000, 4 á 1200, 100 á 200.
Verlosung der
urg.
 December 1. J.
Dienstbach
Thaler
Verlosung,
 10,000, 20, 1 mal 2500, 0, 85 mal 1000.
 21. Nov.
 Geld Waare
 40 fl. 33.75 34.25
 20 fl. 22.09 22.50
 20 fl. 20.25 20.75
 10 fl. 15.25 15.50
 10 fl. holl. 9.75 9.78
 10 fl. südd. 103.46 103.60
 10 fl. südd. 103.50 103.70
 100 M. B. 91.25 91.50
 10 L. St. 121.55 121.75
 100 Francs. 48.00 48.10
 5-5 pCt
 für Wechsel 5 pCt
 Coupon 123.50-124.00
 Neugebäude.

Pränumerations-Preise

Für Stadt:		Mit Postverendung:	
10 fl.	12 fl.	12 fl.	12 fl.
5 fl.	6 fl.	6 fl.	6 fl.
2 fl.	3 fl.	3 fl.	3 fl.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wrauder Zeitung.

Redaction:
 Hauptlag. im Winkelischen Neugebäude, 1. Etz.
Expeditious- und Inzerions-Bureau
 Hauptlag. 5. Goldschmieds Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inzerate die Herren Haasenstein & Vogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molken u. die Jäger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 142.

Donnerstag den 26. November 1863.

XII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

In der deutsch-dänischen Frage ist noch nichts Endgiltig entschieden worden, und wenn auch die beiden deutschen Großmächte in der Successionsfrage einig zu sein scheinen, so divergiren ihre Ansichten in Vielem doch zu sehr, als daß auf eine baldige Uebereinstimmung und somit auf ein gemeinsames Handeln mit Sicherheit gerechnet werden könnte. Ueber die Auffassung des Wiener Cabinets gibt ein Artikel der officiösen „Wiener Abendpost“ (Abendblatt der „Wien. Ztg.“) einigen Aufschluß. Dieser Artikel bildet gegenüber dem von einem anderen officiösen Organe, der „Gener.-Corresp.“, neulich gebrachten, einen wesentlichen Fortschritt.

Während die „Gen.-Corr.“ nur von der Heilighaltung des Londoner Protocolls gesprochen hat, betont nun die „W. Ztg.“ auch die Rechte Deutschlands. Aus dem gedachten Artikel scheint uns hervorzugehen, daß man sich in Wien zu einem Mittelweg entschlossen hat. Das Londoner Protocoll, so heißt es in dem Artikel, verleiht dem Rechtstitel. Aber eben so gewiß sei es, daß das Protocoll die Rechte der Herzogthümer verletzt hat. Nun kommt ein drittes hinzu: der Anspruch Friedrichs von Augustenburg auf die Erbfolge in den Herzogthümern. Dieser Anspruch ist bei weitem noch nicht geklärt und durchschneidend, es darf daher über ihn nicht vorrathlos entschieden werden.

Ohne vertragsbrüchig zu werden — fährt die officiöse Zusammenfassung fort — dürfen weder Oesterreich noch Preußen sich über den Londoner Vertrag hinwegsetzen, schon deshalb nicht, weil die Gesamtheit der europäischen Verträge ein Gefüge bildet, das in's Wanken kommen müßte, wenn ein Stein aus demselben gerissen würde. — Der Artikel schließt mit folgendem beachtenswerthen Satz: „Wir haben Herz und Sinn für Deutschlands Ehre und Größe; wir sind überzeugt, Oesterreich werde ungeachtet seiner mancher durch seine äußere und innere Lage auferlegten Rücksichten keine Gefahr, kein Opfer scheuen, wenn es gilt, das Recht Deutschlands auf die Herzogthümer mit Nachdruck zu schützen. Aber es wünscht selbstverständlich, daß die natürlichen Schwierigkeiten der Frage nicht durch neue und größere ohne drängende Noth potenzirt werden und daß jeder entscheidende Schritt, der da geschieht, die Kriterien des vollen Rechtes für sich habe.“

Andererseits und unabhängig von den Bestrebungen der Cabinette gibt sich in ganz Deutschland eine täglich wachsende Aufregung kund. Eine Volksversammlung folgt der anderen, und werden mitunter extreme Beschlüsse gefaßt. Die großdeutsche und kleindeutsche Presse drängen die Regierung gleichmäßig zu energischen Thaten. „Jetzt handelt es sich in Schleswig-Holstein, sagt die „Wrauder-Zeitung“ nicht mehr um Execution gegen einen Angehörigen, sondern um Verreichung eines Eindringlings. Es stehen dort fremdberliche Truppen auf deutschem Bundesgebiete, um daselbst die Gewalt eines Usurpators aufrecht zu erhalten und einen deutschen Fürsten an der Bestiegung seines Thrones zu hindern.“

Wie hoch die Wogen der öffentlichen Meinung in Deutschland gehen, dafür sprechen am deutlichsten folgende Erscheinungen. Daß die Gothaer Nationalvereinsmitglieder den Centralausschuß des deutschen Nationalvereins ersucht haben, die Bewaffnung des deutschen Volkes anzuregen — und sofort schon einen Aufruf zur Bildung von Freischaren zu erlassen, sowie auszusprechen, daß es Pflicht jedes deutschen Patrioten sei, wenn er nicht selbst in den Kampf ziehen könne, durch fortgesetzte Selbstbesteuerung die Mittel der Bewaffnung zu beschaffen, haben wir schon mitgetheilt. Ähnliche Forderungen stellt ein in Würzburg erschienener „Aufruf an alle deutschen Patrioten“, in dem der „Herzog von Koburg“ als „Repräsentant der Nationalität“ und der Kampf für Schleswig-Holstein als Kampf für die deutsche Einheit bezeichnet wird. — In Stuttgart wurde ein Comité niedergesetzt, welches die Unterstützung der Schleswig-Holsteiner durch Geld, Waffen und Mannschaft, sowie durch andere geeignete Mittel, Eingaben an Regierung und Stände u. s. w. energisch und rasch in die Hand nehmen soll. Demnächst wird in Württemberg eine Landesversammlung in der Sache gehalten werden. — Endlich von Hamburg aus wurde bei dem Centralausschuß des Nationalvereins der Antrag gestellt, einen Aufruf an die deutsche Jugend zur Bildung einer freiwilligen Armee für Schleswig-Holstein zu erlassen, in dem Verein zur Verfügung stehenden Gelder, mit Einbezug der Mottengelber, zur Equipirung der Freiwilligen zu verwenden; gleichzeitig aber auch einen Aufruf an das gesamte deutsche Volk zu erlassen, zur Besteuerung freiwilliger Gelder für diese Armee.

Bei den Hamburger Behörden selbst hat man dänischerseits bereits angezeigt, daß man nöthigenfalls sich nicht scheuen werde, in der deutsch-dänischen Streitfrage die Waffen mitzubringen zu lassen. So hat der dänische Militär-Commandant der an Hamburg gleichsam angebauten holländischen Stadt Altona dem Chef der Hamburger Polizei mittheilen gemacht, daß er ihn und die Stadt Hamburg dafür verantwortlich machen werde, wenn von hamburgischem Gebiete aus ein bewaffneter Einfall in Holstein stattfinden oder ein Tumult von hamburgischem Gebiet aus auf holländisches Gebiet hinübergespielt würde. Bei der großen Bewegung, die in dem von zahlreichen schleswig-holsteinischen Flüchtlingen bewohnten Hamburg herrscht, wäre es kein Wunder, wenn sich dort Aehnliches ereignen möchte. Eine dort soeben stattgefundene Versammlung von mehr als tau-

send Schleswig-Holsteinern sendete eine „Adresse an den regierenden Herzog Friedrich“ nach Gotha ab, in der sie an ihn die Bitte stellt, „baldigt an der Spitze seiner treuen Landsleute in Schleswig-Holstein einzuziehen.“ Ferner wurde der Beschluß gefaßt, Aufforderungen an sämtliche deutsche Volksvertretungen zu erlassen, damit dieselben bei den Regierungen die sofortige Ergreifung von Maßregeln für die Rechte Schleswig-Holsteins veranlassen. — Das Obergericht für ganz Holstein in Glückstadt hat einstimmig beschlossen, dem dänischen Könige den Huldigungseid zu verweigern.

An sonstigen Nachrichten in dieser Frage reihen wir die auf telegraphischem Wege eingelangten hier an. So meldet ein Telegramm aus Berlin, 23. November, über die Verhandlungen des Abgeordnetenhausens, wo die deutsch-dänische Frage zur Sprache kam. Präsident Grabow währte in seiner Rede die Rechte Schleswig-Holsteins und gibt bekannt, Herr Samwer habe im Auftrage des Prinzen von Augustenburg an das Bureau des Hauses eine Proclamation in Betreff des Regierungsantrittes des Prinzen geseendet. Hierauf wurde der Antrag Stavenhagen-Virchow eingebracht: „Pflicht und Interesse gebieten, daß Deutschland die Herzogthümer schütze und den Prinzen von Augustenburg als Herzog anerkenne und in seine Staaten einsetze.“ Grabow wünscht die sofortige Wahl einer Commission, damit Freitag Plenarsitzung stattfinden könne. Schwerin spricht sich gegen die sofortige Wahl einer Commission aus und kündigt ein Amendement an: „Das Haus biete dem Könige für Schleswig-Holstein alle Mittel zu dessen Unterstützung“; derselbe sagt, das Haus müsse auch eingehende Mittheilung des Ministeriums über dessen Stellung entgegennehmen. Die Abgeordneten Virchow, Sybel sind für die sofortige Vornahme der Commissionwahl, Waldeck dagegen. Dasselbe wird abgelehnt. Die Commissionwahl findet morgen 9 Uhr statt.

In der sächsischen ersten Kammer brachte Freiherr v. Welck folgenden Antrag ein: „Die sächsische Regierung wolle beim Bundestage die Rechte Deutschlands und des Erbprinzen Friedrich hinsichtlich Schleswig-Holsteins kräftig unterstützen, Deutschlands gutes Recht gegenüber fremden Eingriffen und Annäherungen wahren und verteidigen.“ Die Kammer beschloß die Ueberweisung des Antrages an einen besonderen Ausschuß.

Die „Europe“ fährt mit der Veröffentlichung der in der letzten Bundestagsitzung vorgelegten Actenstücke fort:

Der Protest der dänischen Regierung sagt: „Der Gesandte müsse Namens seiner Regierung gegen jeden Anspruch von Mitgliedern der herzoglich Augustenburger Linie auf eine Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg als vollkommen unbegründet in entschiedenster Weise Protest einlegen und unterlasse nicht dabei noch hinzuzufügen, wie — um allen etwaigen zukünftigen diesfälligen Ansprüchen ein für allemal vorzubeugen — Herzog Christian August v. Augustenburg durch die Acte vom 30. December 1852 der k. Regierung eine Versicherung gegeben hat, welche in den Artikeln 2 und 3 folgendermaßen lautet:

2) „Ueberdies verpflichten Wir Uns hiedurch nicht allein dazu, für Unsere Person und Unsere Familie inskünftige Unsern Aufenthalt außerhalb Ihres königl. Majestät Reichs und Lande, worin Wir oder Unsere Nachkommen selbstverständlich kein Grundeigenthum erwerben dürfen und wollen, zu nehmen, sondern 3) geloben und versprechen, außerdem für Uns und Unsere Familie bei fürstlichen Worten und Ehre, Nichts, wodurch die Ruhe in Ihren kön. Majestät Reichs und Lande gestört oder gefährdet werden könne, vorzunehmen, ingleichen den von Ihren kön. Majestät in Bezug auf die Ordnung der Erbfolge für alle unter a. h. Dero Scepter gegenwärtig vereinigten Lande, oder die eventuelle Organisation a. h. Dero Monarchie gefaßten oder künftig zu fassenden Beschlüssen in keiner Weise entgegenzusetzen zu wollen.“

Es folgt nun eine Berufung auf den Londoner Tractat vom 8. Mai 1852, an dessen Abschluß die beiden deutschen Großmächte theilgenommen und dem mehrere deutsche Regierungen beigetreten sind. Auf diese Berufung erklärt Baiern, ohne jetzt in die Hauptfrage einzugehen, daß dieser Vertrag bis jetzt der Bundesversammlung nicht officiell zur Kenntniß gebracht und noch weniger von derselben anerkannt ist. Dieser Vertrag existire daher zur Zeit für die Bundesversammlung rechtlich nicht, diese habe vielmehr demselben gegenüber vollkommen freie Hand.

Bezüglich seiner beantragten Nichtzulassung protestirte der dänische Gesandte, indem er zugleich darauf aufmerksam machte: „zu welchen bedenklichen Konsequenzen die Nichtzulassung Sr. Maj. des Königs von Dänemark, als Mitglied des deutschen Bundes, in die Bundesversammlung, nachdem Allerhöchstdieselbe die Regierung in seinen zum deutschen Bunde gehörigen Landen angetreten hat, Veranlassung geben könnte.“

Unter den englischen Stimmen, die insgesamt dänischfreundlich, wollen wir hier nur die eigenthümliche des „Star“ anführen:

England hat viele Gründe sich beim Ausbruch dieses Streites zu schämen und unruhig zu werden. Unsere Prinzessin von Wales ist die Tochter des Königs, dessen Rechte auf die Herzogthümer so rauh bestritten werden. Der Schwager unserer Königin führt die angreifende Partei an. Unsere Prinzessin Royal muß, als Kronprinzessin von Preußen, sich der Seite zuneigen, die derjenigen feind ist, mit der ihres Bruders Frau notwendig sympathisiren muß. Nach dem natürlichen Gang der Dinge ist anzunehmen, daß

der Prinz von Wales für die eine und der Prinz Alfred, als Nachfolger des Herzogs von Koburg, für die andere Seite Partei ergreift. Wir können nur hoffen, daß die Natur dieser streitenden Familieninteressen dazu beitragen möge, einen ersten Ausgang des Streites unmöglich zu machen.

Wie der „Westerr. Ztg.“ aus Paris telegraphirt wird, hat der Kaiser Drouin de Lhuys beauftragt, genau zwischen der beschlossenen Execution des Bundestages in Holstein gegen dänische Maßregeln und dem entscheidenden Streit wegen der Erbfolge in Schleswig-Holstein zu unterscheiden. Gegen die erstere wird Frankreich keinen Protest erheben, bei der Successionsfrage sei das Arrangement des Londoner Protocolls zum Fortbestande der Gesamtmonarchie Dänemarks aufrecht zu halten.

Die heutige Abendpost brachte uns folgende, die deutsch-dänische Frage betreffende Nachrichten neuesten Datums: Frankfurt, 23. Nov. Die „Postzeitung“ berichtet: Die gestern hier versammelten großdeutschen Notabeln von Heffen-Darmstadt, Nassau und Frankfurt beschloßen, den sämtlichen großdeutschen Vereinen nachstehende Resolution zur Annahme vorzuschlagen:

1. In den Herzogthümern Schleswig-Holstein ist nur der Mannesstamm zur Erbfolge berechtigt.
2. Das Herzogthum Holstein gehört zum deutschen Bunde.
3. Dem Londoner Vertrage von 1852, welcher Seitens Dänemarks gebrochen worden ist, fehlt außerdem die Sanction Deutschlands sowie die Zustimmung der legitimen Fürsten und der holsteinischen Stände. Derselbe ist also für den deutschen Bund nicht rechtsverbindlich.
4. Das deutsche Volk erwartet, daß der Bund den in Folge des Verzichtes seines Vaters zur Succession in den Herzogthümern Schleswig-Holstein berufenen Herzog Friedrich von Sonderburg-Augustenburg als Mitglied des deutschen Bundes anerkenne, demselben den vollen in der Bundesverfassung begründeten Schutz seiner Rechte gewährt, wie auch
5. Alle nöthigen Maßregeln ergreife, um die Bevölkerung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg gegen jede Verletzung ihrer unter dem Schutze der Bundesverfassung stehenden Rechte zu wahren.
6. Bei dem rein nationalen Charakter der schleswig-holsteinischen Frage steht das deutsche Volk einmüthig zusammen und kennt keinen Unterschied politischer Anschauung. Es erwartet die gleichen Gefinnungen von seinen Regierungen.

Heute Vormittag wurde bei dem k. preussischen Generalstabchef v. Moltke eine militärische Konferenz abgehalten, welcher der österr. Generalmajor Ritzowitsch, der hannover. General Schütz und der sächsische Major Brandenstein beizuhöhen.

Darunstadt, 24. Nov. Die Abgeordnetenkammer beschloß soeben einstimmig:

1. Die großherzogliche Regierung zu ersuchen, durch Anerkennung des Prinzen Friedrich von Augustenburg als Herzogs von Schleswig-Holstein das Recht und die Integrität Deutschlands zu wahren, und
 2. die Bereitwilligkeit der Kammer zu erklären, die großh. Regierung mit den Mitteln des Landes zur Durchführung dieses Rechtes zu unterstützen.
- Hamburg, 23. Nov. Wie berichtet wird, verweigern der Administrator der Grafschaft Ranzau, Kammerherr v. Moltke, das gesammte Altonaer Magistrats- und Justizcollegium, die dortigen Gymnasialprofessoren, fast alle dortigen Advocaten und das gesammte Personal der holsteinischen Regierung zu Altona vom Bureauchef abwärts ebenfalls den Huldigungseid.

— **Wien**, 24. November. (Orig.-Corresp.) Der Telegraf macht es dem Correspondenten schwer, Neuigkeiten zu melden, weil die Depeschen denselben voraneilen. — Die ganze Aufmerksamkeit sowohl der Diplomatie als auch des Publikums wird von der dänischen Frage in Anspruch genommen. Ohne etwas Bestimmtes über die Entscheidung unserer Regierung melden zu können, sind wir doch berechtigt, in Folge der uns gestern von einem hochgestellten Staatsmann, der ganz in der Lage ist, die Pläne unserer Regierung zu kennen, gemachten Mittheilung, uns der Hoffnung hinzugeben, das diesseitige Cabinet werde sich in ziemlicher Entschiedenheit auf die Seite der Bevölkerung der Herzogthümer stellen. Unser Gewährungsmann hebt hervor, daß Oesterreich schon wegen seiner Popularität in Deutschland in dieser Richtung vorgehen müsse. Auch glaube er zu wissen, daß an den diesseitigen Gesandten in Kopenhagen darauf hinielende Instruktionen erlassen sind. Das einzige Hemmnis wären die Rücksichten, die man England gegenüber beobachten müsse; doch auch hierüber hoffe man sich zu verständigen.

Fast eben so wichtig ist die Entscheidung, ob von hier aus ein Vorkongress in Brüssel beschiedt werden soll. Wir erfahren hierüber mit ziemlicher Bestimmtheit, daß dies fast außer allem Zweifel stehe.

Die Anwesenheit des russischen Großfürsten Constantin dürfte hier fast 14 Tage währen. Da Sr. k. Hoheit jetzt nicht in sein Vaterland zurückkehrt, sondern noch mehrere Monate im Auslande verweilen wird, so wählte er Wien, um hier einen längern Ruhepunkt zu machen. Daß damit auch politische Zwecke verbunden sind, wird Niemand in Abrede stellen. Wien ist für Rußland in diesem Augenblick der wichtigste Beobachtungsposten, und noch gestern äußerte sich uns gegenüber ein Secretär der russischen Botschaft, es

sei leicht möglich, daß Großfürst Constantin bis zu Weis- nachten hier verweilen würde. Natürlich hinge die Dauer des Aufenthalts sowohl von den politischen Constellationen, als auch von den diplomatischen Folgen ab.

Von wohlwollender Seite geht uns soeben die wichtige Nachricht zu, daß Sr. Majestät der Kaiser in etwa 8 Tagen, ohne daß vorher irgend eine Anzeige gemacht werden wird, eine Reise in diejenigen Gegenden Ungarns unternehmen wird, welche am meisten durch die vorjährige Dürre gelitten haben. Der Monarch wird auf der Hinreise sich in Pest gar nicht aufhalten, auf der Rückreise jedoch in der Haupt- stadt des Landes einige Tage verweilen. Die Aristocratie gedenkt dieser Zeit in Pest eine freiwillige Notablenver- sammlung zu veranstalten, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß dies der langersehnte Augenblick zur endlichen Lö- sung der ungarischen Frage sein wird.

—S.— Wien, 24. November. (Orig.-Corr.) Nicht ohne große Ueberraschung wurde hier die neueste Depesche aufgenommen, mittelst welcher Dänemark gegen die Erban- sprüche des Prinzen Friedrich von Augustenburg protestirt, indem es die Abdicationsacte veröffentlicht.

Daß jene Acte in so prägnanter Art abgefaßt sei, war bisher nicht bekannt, indeß waren schon Tags vorher beim hiesigen auswärtigen Amte hierüber ausführliche Mitthei- lungen eingelaufen.

Sr. Majestät der Kaiser geht also doch binnen Kurzem nach Ungarn, und zwar direct in diejenigen Gegenden des Landes, welche am meisten durch die Dürre gelitten haben. Dieser vom milden Herzen des Monarchen dictirte Entschluß wird jedenfalls den größten Enthusiasmus hervorrufen, in- dem der Kaiser wenigstens zum Theil jenen Fehler des Ab- geordnetenhauses, welches von den für das Nothstands-An- lehen beantragten 30 Millionen nur 20 Millionen bewilligte, wohl gut zu machen suchen dürfte. Diese Gelegenheit ist zu günstig, um nicht den Augenblick für den allseitig so sehnlichst gewünschten Ausgleich zu benützen. Wenn sich daher der Adel und die Parteiführer Ungarns schnelligt zu einer Notablen-Versammlung freiwillig in Pest einzufinden wollen, so ist dies in jeder Beziehung correct und bietet sehr viel Chancen für die endliche Erzielung der Lösung.

Heute Vormittags statteten sowohl Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, als auch die übrigen hier an- wesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, dem russischen Großfürsten Constantin und dessen Gemalin Besuche ab, welche Besuche zum Theil noch heute erwiedert wurden.

Bemerkenswerth ist, daß gestern bei der Ankunft des Großfürsten auffallend viel Polizeiwachmannschaft sowohl am Bahnhofe, als auch in der Jägerzeile und allen andern Straßen bis zum russischen Gesandtschaftshotel aufgestellt war. Zum Ueberflusse sah man jedoch an den benannten Orten auch noch sehr viel Civil-Wachmänner, sogenannt „Vertraute“. — Der Grund hiesfür will uns nicht recht ein- leuchten.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in wel- cher Gegenstände des Budgets berathen wurden, bot in feiner Beziehung gerade sehr hervorragendes Interesse. — Sehr gespannt ist man auf die Freitagssitzung, in welcher, wie es heißt, Graf Rechberg seine ausführlichen Ausführungen unseres Cabinets in der deutsch-dänischen Frage, sowie über- haupt über die auswärtige Politik zu geben gedenkt.

Zum Justizministerium werden gegenwärtig einige Ge- setzes-Ansarbeitungen collationirt, welche im Abgeordnet- haufe als Regierungsvorlagen eingebracht werden sollen. — Gestern hatte Sr. Majestät der Kaiser den Unfall, daß die Achse seines Wagens auf der Mariahilfer Haupt- straße brach und er seine Weiterfahrt nach Schönbrunn in einem Fiaker fortsetzen mußte.

Der Aufstand in Polen.

Die kurze Zeit, die beide kämpfenden Theile, der eine in der Hoffnung auf einen Congress, der andere in der Furcht vor demselben, verlebt, ist nun zu Ende gegangen — und sowohl die Polen als die Russen beabsichtigen die polnische Frage nur mit der Waffe in der Hand zu lösen; beide Theile treffen demnach ihre Maßregeln. Die unerschöpfliche Quelle des polnischen Patriotismus liefert den Insurgenten die Mittel, den Kampf fortzusetzen. Besonders sendet Mi- rosławski in letzter Zeit von Italien aus, und auch das dortige Hilfscomité für Polen, mit welchem, wie auch mit der polnischen Nationalregierung Garibaldi in letzter Zeit in sehr reger Correspondenz steht, unaufhörlich Truppen und Munition nach Polen. Dadurch wird auch der Kampf auf dem Schlachtfelde viel rühriger. Fast von allen Punkten des aufständischen Gebietes liegen Nachrichten über theils glückliche, theils unglückliche Erfolge der polnischen Waffen vor. Zu den ersteren gehören die Gefechte von Minsk und Kutno, zu den letzteren die Scharmügel des Narbutt bei Usciniec, des Wierzycki bei Baranowka und Tarnoskala. Die Insurgentencorps wagen sich bereits unter die Mauern von Warschau selbst, wo sie sich festsetzen, da der War- schauer Landbezirk fast gänzlich vom Militär entblößt ist; es geschehen von den Insurgenten auch sehr häufig Angriffe auf die nach Warschau über die Weichsel führenden Brücken und die dieselben beschützenden Brückenköpfe und Forts. Die russischen Behörden sind in größter Verlegenheit, was nützen ihnen die 150,000 Mann, wenn das wenige Geld, welches ankommt, von den Insurgenten weggenommen wird oder wenn dasselbe gänzlich ausbleiben wird. Die Finanzlage Russlands ist so traurig, daß die Petersburger Bank seit 19. d. M. ihre Zahlungen in Metallmünze gänzlich ein- gestellt hat. Die Russen sind in der größten Klemme und fühlen ihren Unmuth an den mehrfachen Frauen.

Es sind am 20. d. M. wieder 15 Damen verhaftet und auf die Citadelle abgeführt worden; die Verhaftungen von Männern nehmen ihren gewöhnlichen Gang; am selben Tage ist eine ganze Serie angesehener Bürger, Professoren, Rechtsanwälte, Notare und Kaufleute diesem Loos verfallen. Unter der ungeheuren Zahl der Hinrichtungen erscheint auch die der Festhängerin Ledochowska, einer Schwester des apo- stolischen Nuntius in Brüssel.

Einem Berichte der „St. Petersburger Nachrichten“ zufolge ist der Warschauer Correspondent des „Kraf. Gas“, Makarowski, einer der thätigsten revolutionären Agenten, verhaftet. Seine Frau, welcher seine Theilnahme an der Revolution unbekannt war, hat in einem Fächchen der Po- lizei nicht nur Correspondenzconcepte an den „Gas“, son- dern viele andere seiner Handschriften überliefert, wie z. B. Berichte an die Nationalregierung, Benachrichtigung ver- schiedener Vandalen, daß er Waffen an diesen oder jenen Ort geliefert, Correspondenzen mit verschiedenen Chefs der Wof-

wodschaften und die wichtigsten Documente, daß er, Ma- karowski, laut seiner eigenen Befehle unweit der Eisenbahn- station vier der Spionage verdächtige Bauern habe hängen lassen. Wir bemerken hiezu, daß die Correspondenzen des „Gas“ unverändert fortbauern, und daß der „Gas“ be- hauptet, keinen Correspondenten dieses Namens und auch kei- nen, der je erwischt worden wäre, in seinem Engagement ge- habt zu haben.

Die Legitimationskarten fürs Trauerverbot sind eigen- lich nur dazu bestimmt, die Secaturen zu vermehren. Die in Trauerkleidern gehenden Damen werden trotz ihrer Kar- ten auf das Polizeicommissariat gebracht, dort wird ihnen die Karte weggenommen und sie werden fortgeschickt; kaum erscheinen sie auf der Gasse, so werden sie als „Artenlose“ wiederum verhaftet; so reiten die Damen, die sich auf die Gasse wagen, ganze Tage in den Polizei-Äresten herum. In letzterer Zeit haben die russischen Officiere ganz beson- dere Passionen, sie schießen bei der Nacht zum „Spaß“ aus ihren Pistolen auf die Vorübergehenden, sowie auch durch die Fenster in späteren Abendstunden erleuchteter Wohnungen. Wir machen noch einmal, wenn auch erfolglos, auf das Vorgehen der russischen Regierung gegen österrödische Un- terthanen aufmerksam. Es sind wiederum gegen 100 (hät- zianer theils nach Sibirien, theils in die Bergwerke von Ural, theils in die Strafbandagen geschickt worden.

Der Eingang aus dem Statut für die auch in Galizien in Angriff genommene Organisirung der „National- wache“ (Gendarmen) lautet:

Dem Commando der Nationalwache.
Den einmal um die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlan- des und das allgemeine Wohl aller Völkern begonnenen Krieg werden wir ununterbrochen so lange führen, bis wir alle Feinde von diesem unsrem polnischen Boden vertrieben haben; so ein Krieg erfordert daß ganz Polen ein Völk und die ganze Nation ein Herz wird. Nur die militärische Ordnung bringt mit sich eine vollständige Dis- ciplin, Energie und Siderheit. Zu diesem Zwecke besteht die Nationalwache. Die Nationalwache bildet die allgemeine Polizei und ist streng auf die ausübende Gewalt beschränkt, ohne in stände An- griffe einzugreifen. Sie besorgt alle zeitweiligen laufenden Ange- legenheiten, welche die Sicherheit des Landes (Galizien) und des Lan- des (in Galizien) erheischt. Die mobilien Colonnen (samt der militärischen Cadres, die bevor sie ins Feld rücken, den Wachen- vertheilen, bilden alle vom 18. bis zum 45. Lebensjahre; die mobilien Colonnen die vom 45. Jahre bis zum gesetzlichen Alter u. s. w.

Am Schluß dieses Statuts befindet sich der von je- dem Einzelnen zu leistende Eid, welcher lautet: „Vor dem gerechten Gott, zu Ehren und zur Würde der Menschlich- keit und aus Liebe zum Vaterlande schwöre ich: Treue dem nationalen Kampfe und Ausdauer bis zur Erkämpfung des ganzen freien und unabhängigen Polens, Gehorsam den Be- hörden und Wahrung des Geheimnisses in der Freiheit, im Kerker und der Warte. Ich entsage dem Stolz und bin über jede Aufforderung bereit, mich und mein Alles dem Vaterland zu opfern. So Gott mir helfe, Amen.“

Der Tagesbefehl des Stadthauptmannes von Krakau soll also lauten:

Tagesbefehl des Stadthauptmannes. Nachdem trotz der durch mich in dem Tagesbefehle Nr. 2, 3, 5 und 7 erläs- sen Bestimmungen noch viele Bürger ohne gehörige Legitimation der Nationalregierung hier wohnen, bin ich gezwungen, zum letzten

Feuilleton.

Gerichtsverhandlungen.

I.

Zwei dunkle Thaten.

Armand ist ein sehr reicher, sehr angesehener Kaufmann zu Montpellier, einer der „Honoratioren“ der alten Uni- versitätsstadt.

Am 7. Juli 1863 Abends geht sein Kammermädchen, Hauterives, in den Keller. Sie hört in der nebenan lie- genden, verschlossenen Kellerabtheilung ein Stöhnen, eilt hinauf, und sagt es ihrem Herrn. Dieser zuckt die Achseln ob ihrer Träumereien; sie bittet ihn aber so dringend, mit ihr in den Keller zu kommen, daß er ihr nachgibt. Dort erblickt er, durch eine Lattenthüre hindurch, im Holzkeller seinen Kammerdiener Moriz Rouz, der seit acht Uhr ver- schwunden war, leblos liegen. Der Schlüssel zum Holz- keller fehlte. Man brach die Thüre auf. Der Unglückliche lag röhelnd da, das Gesicht zum Boden geteilt; um den Hals war ein Strick gewunden, der sich tief in das Fleisch eingedrückt hatte; die Arme waren auf den Rücken, die Füße mit einem Taschentuch aneinander gebunden.

Ein Arzt, Dr. Sourdon, wird gerufen. Er findet den Ausdruck des Gesichtes beinahe stumpfsinnig, den Mund fast ganz geschlossen, die Augenlider halb geöffnet, den Athem beinahe regelmäßig, den Puls und den Schlag des Herzens schwach und langsam, aber regelmäßig. Rouz wird zu Bette gebracht, und schon am folgenden Tag kam der Unter- suchungsrichter zur Vernehmung. Zwar kam er noch nicht sprechen; allein da er lesen kann, so bringt man ihm ein AB, und mittelst dessen bezeichnet er als seinen Mörder — seinen Dienstherrn Armand.

Armand war als ein Mann von großem Vöhrn und Nothheit bekannt; allein Niemand hielt es für möglich, daß er sich bis zu einer solchen That hätte hinreißen lassen. Allein Moriz Rouz bestand auf seiner Angabe, und begleitete sie mit den ausdrücklichsten Bewegungen. Armand ward ihm gegenübergestellt, und Rouz verfiel in heftige Krämpfe.

Als Rouz nach einigen Tagen den Gebrauch der Sprache wieder erhielt, erzählte er, er sei am 7. Juli Morgens in den Keller hinabgegangen, um Holz zu holen; er habe auf den Knien gekauert, als plötzlich sein Herr hinterwärts ge- kommen sei, und gerufen habe: Ich will Dich lehren, ob mein Haus eine Baracke ist! Darauf habe Armand ihn heftig auf den Hinterkopf geschlagen; er habe davon alle Kraft verloren, aber doch so viel Bewußtsein behalten, um zu fühlen, daß sein Körper gewaltsam zusammengedrückt werde; dann sei er ohnmächtig geworden. Als er wieder

zum Bewußtsein gekommen, habe er sich in der schrecklichen Lage befunden, in der man ihn später entdeckte.

Armand leugnete. Ein Grund zu der ihm schuldge- gebenen That war nicht vorhanden. Der Staatsanwalt be- rief sich auf verschiedene gewaltthätige Handlungen, die er früher begangen, und deren Folgen er mit Geld abgekauft habe. Armand ward vor die Riffen des Monats November verwiesen. Rouz hat das Abendmahl auf die Wahrheit seiner Aussage genommen; er hat im Augenblick, wo ihm die Hostie gereicht ward, seine Anklage mit nachdrücklichen Worten bestätigt. Das Volk ist von Armand's Schuld so überzeugt, daß es ihn, als er ins Gefängniß gebracht ward, in Stücke gerissen hätte, wenn nicht eine Abtheilung Solda- ten mit geladenen Flinten ihn in die Mitte genommen.

Aber gegen die leicht misleitete öffentliche Meinung er- hebt sich ein Arzt, ein berühmter Gelehrter, Ambrosius Tardieu, eine anerkannte Autorität im Fache der „gericht- lichen Medicin“, Professor an der Universität Paris. Tardieu sagt:

„Moriz Rouz ist der alleinige Urheber der angeblichen Gewaltthaten, deren Opfer er sein will; er hat Alles mit eigener Hand vollbracht. Es ist unwar und durchaus un- möglich, daß Rouz länger als zehn Stunden in der Lage geblieben sein kann, worin man ihn Abends gefunden. Die Untersuchungen an seinem Körper beweisen unüberleglich, daß er sich Hände und Füße erst kurz vor der Zeit gebun- den, wo er wußte, daß nach der Gewohnheit des Hauses Jemand in den Keller kommen mußte. In seinem Hinter- kopfe ist nur die Haut geschunden; dies kann in keinem Fall von einem Schlag mit einer Hacke oder einem Stocke kom- men, den etwa ein Dritter, und gar in mörderischer Absicht geführt hätte; ein solcher Schlag hätte ganz andere Spuren gelassen. Die Ohnmacht, bei der er doch Bewußtsein gehabt haben will, die vorgebliche und rein erlogene Unfähigkeit zum Sprechen, die pantomimischen Gesichtsbewegungen — Alles dies ist nur grober Betrug, wie Beobachtung und Erfah- rung entschieden nachweisen. Die Umstrickung des Halses, die von ihm selbst herriührte, ist sodann aus naturgemäßen Gründen allmählig enger geworden; er hat aber dies nicht gewollt, und nicht vorausgesehen, daß sein Trugspiel eine so gefährliche Folge haben würde.“

Soweit der Bericht in den belgischen Blättern vom 18. November. Aber am 19. bringen diese plötzlich ein Telegramm aus Montpellier, des Inhalts, daß der Appell- hof die Sache bis zu den nächsten Riffen vertagt habe, weil Moriz Rouz, das Opfer und zugleich der Haupt- zeuge, in der Nacht vor Eröffnung der Riffen ermordet worden.

Armand ist im Gefängniß; er kann nicht der Thäter sein, er müßte denn Gehilfen außerhalb haben, denen an einem Morde nichts liegt, um den einzigen Zeugen seiner That aus der Welt zu schaffen. Aber ein solcher Mord

kam auch leicht die Lage Armand's verschlimmern, denn er erschwert zwar den Beweis der Schuld, aber nicht minder den der Unschuld.

Werden die nächsten Riffen nicht in diese dicke Mitternachts bringen?

II.

Eine energische Brant.

Vor dem Gerichtshofe in Chinon erschien dieser Tage ein junger Mann Namens Chesneau, um Klage wegen eines gegen ihn gerichteten Attentates zu führen. Er war im Gesichte verwundet, und über und über mit Blut bedeckt. Nach seiner Angabe hätte seine eigene Brant ihm diese Ver- legungen beigebracht.

Seine Brant, eine Nähterin Namens Marie Durand, ein Mädchen von 18 Jahren, mit der er ungefähr seit einem Jahre Bekanntschaft gepflogen hatte, sagte ihm an einer abgelegenen Stelle des Ortes auf, wo sie wußte, daß er heimkehrend von seiner Beschäftigung vorüber kommen müßte. Wie sie erwartet hatte, so traf es ein. Chesneau kam an sie heran, ohne sie in ihrem Verstecke zu erblicken. In diesem Augenblicke stürzte Marie Durand auf ihren Gelieb- ten los.

„Wirft Du endlich Dein Versprechen halten oder nicht?“ rief sie.

„Mein Versprechen? Aber was bedeutet das, daß Du mich hier wie ein Straßendirter überfällst“, erwiderte Chesneau.

„Nun gut, wenn Du Dein Wort nicht hältst, werdest wenigstens ich das meine halten“, sagte Marie und gleich- zeitig zog sie ein Pistol hervor, schlug auf Chesneau und drückte los. Doch nur die Kapfel explodirte, der Schlag ging nicht los und dieser Zufall rettete das Leben des An- gegriffenen.

Allein dieser unerwartete Zwischenfall machte nach Angabe des Klägers Marie Durand nur um so zorniger. Sie bearbeitete nun mit der Pistole das Gesicht des er- mordeten Chesneau auf die jämmerlichste Weise, und mit solcher Schnelligkeit, daß er sich ihrer kaum erwehren konnte. Endlich gelang es ihm, aus den Klauen seiner grimmigen Brant zu entweichen und er lief, was er laufen konnte. Marie Durand wurde allsogleich arretirt. Vor Gericht gezogen gab sie an, daß Chesneau ihr versprochen habe, sie zu ehelichen, daß sie in Folge dessen sich ihm hingegeben habe, und ein Kind unter dem Herzen trage, dessen mütter- lichen Vater sie bestrafen wollte.

Bis dahin war die Theilnahme aller Zuhörer auf Seite des Verwundeten, nunmehr aber erschien die Angelegenheit in einem andern Lichte.

Chesneau konnte diese Thatfache nicht leugnen, ja er wurde vor Gericht sogar weid und gab zu, daß das Ma-

Fortsetzung in der Beilage.

Rale an
sie sich nach
im entgegen
zuschreiben
gen entsehe
Es fe
2 lautet:
fig alle
aufgenom
find, weld
har. Per
ziehen, o
hebungsgr
zogen se.
Die
das Dam
der Uni
Krakowa
Krakow.
Wir
der wir
Die
hören der
tischen Ge
beschränk
Paris ble
neralagun
ten ihm
vielmehr
selbst ern
es sich
nationalreg
vertreten
bindung
Paris, die
Fürsten G
Noch
dem in
logue“
ihren Zi
völkering
gen und
M. darin
im Gegen
fortsetzt.
in scimm
Apertur
organisati
enthält fe
blätter he
bracht, in
Majestät
Herr Wil
lungen, m
ihm herr
feien.“
den, die
ihn erhob
Die
Pistole w
eigentlich
Alle
der Ange
tiren.
Ob
ehelichen
Am
reitungen
nier, der
Mähterin,
hast tra
Spanier
ges Bild
schöner L
reicher G
den Land
verprach
einen M
kaiserlich
dürfen.
verroßte
tig den
Mit die
in die w
Da hatt
Dame z
ter des
Erkundig
nig an d
in selb
Bestimm
nes, der
wollte s
res stür
die Bra
Monarch
chen sich
für ihre
Kaiserin
des jung
unter d
serin in
Composi
sand, w

umente, daß er, Maf...
unweit der Eisenbahn...
Bauern habe hängige...
Correspondenzen des...
daß der „Gas“ bes...
es Namens und auch fei...
seinem Engagement ge...
Trauerverbot sind eigen...
zu vermehren. Die...
werden trotz ihrer Kl...
rucht, dort wird ihnen...
werden fortgeschickt; laun...
den sie als „Kartens...
Damen, die sich auf die...
Polizei-Areften herum...
Officiere ganz beson...
Nacht zum „Spas“ aus...
den, sowie auch durch die...
erleuchteter Wohnungen...
uch erfolglos, auf das...
gegen österreichische Un...
cerum gegen 100 Galt...
in die Bergwerke von...
geschickt worden.
für die auch in Gall...
anführung der „National...
atien als wache...
Anabhängigkeit des Vaterlan...
dner begonnenen Krieg we...
bis wir alle Feinde von...
oben: so ein Krieg erforder...
uns Nation ein Heer we...
it sich eine vollständige...
zum Zwecke besteht die...
die allgemeine Polizei un...
bränkt, ohne in fremde...
unwilligen laufenden Angli...
des (Galizien) und des...
Böhmischen Sammler von...
Reiz rufen, den Wacht...
s. Lebensjahre: die stabil...
brechlichen Alter 20. 22...
befindet sich der von je...
der lautet: „Vor dem...
Würde der Menschlich...
schwöre ich: Treue dem...
bis zur Erkämpfung des...
olens, Gehorsam den Be...
nisses in der Freiheit, im...
tage dem Stolz und bin...
mit und mein Alles dem...
mir helfe, Amen.“
hauptmannes von Kralau...
thauerannes. Nachdem...
die Nr. 2, 3, 5 und 7 erlä...
ohne gebörige Legitimation...
ab gezwungen, zum Leg...
s verschlimmern, dem er...
Schuld, aber nicht mind...
ht in diese dicke Finstern...
Brant.
mon erschien dieser Tag...
na, um Klage wegen eines...
führen. Er war im...
über mit Blut bedeck...
gner Brant ihm diese Ver...
Namens Marie Durand...
der er umgefahr seit ein...
e, packte ihm an einer...
wo sie wußte, daß er...
ng vorüber kommen müß...
es ein. Chesneau kam...
erstreckte zu erblicken. In...
Durand auf ihren Gesicht...
predchen halten oder nicht?
was bedeutet das, daß...
ber überfällt“, erwidert...
Wort nicht hältst, werde...
s, sagte Marie und gleich...
schlug auf Chesneau an...
piel explodirte, der Sch...
ettete das Leben des An...
zwischenfall machte nach...
and nur um so zorniger...
le das Gesicht des etwas...
erlichte Weise, und mit...
er kaum erwehren konnte...
Klauen seiner grimmig...
was er laufen konnte...
leich arretirt. Vor Gericht...
ihr versprochen habe, sie...
sich ihm hingegeben...
rzen trage, dessen mein...
me aller Zuhörer auf Zeite...
rschienen die Angelegenheit...
ache nicht leugnen, ja er...
gab zu, daß das Mäd...
in der Beilage.

Male an ihren Patriotismus und ihre Gerechtigkeit zu appelliren, damit sie sich nach den erlangenen Vortheilen genau richten mögen denn in entgegengekehrten Falle haben sie sich selbst die Unannehmlichkeiten anzuschreiben, welche aus der Anwendung der vorläufigen Bestimmungen entstehen.“
Es folgen hierauf die einzelnen Bestimmungen. Punkt 2 lautet: „2. Die Einquartierungslast verpflichtet gleichmäßig alle Besitzer. In die Quartiere sollen nur Freiwillige aufgenommen werden, welche mit Quartierbillets versehen sind, welche das „Einquartierungs-Bureau“ herauszugeben hat. Personen, welche sich von der Einquartierung zurückziehen, ohne den vom Stadthauptmann angegebene Entschuldigungsgründe, werden zur strengen Verantwortung gezogen.“
Dieses in Kralau gedruckt circulirende Actenstück trägt das Datum vom 10. November 1863 und das Siegel mit der Umschrift: „Rząd narodowy; naczelnik Miasta Krakowa.“ (Nationalregierung; Stadthauptmann in Kralau.)
Wir entnehmen diese Mittheilung der „G. C.“, welcher wir die volle Verantwortung dafür überlassen.
Die ohnehin sofort demontirte Nachricht von dem Aufhören der Functionen des Fürsten Gzartoryski als diplomatischen Generalagenten der Nationalregierung ist dahin zu beschränken, daß derselbe diplomatische Agent derselben in Paris bleibt, aber nur der Titel und das Amt eines „Generalagenten“ mit dem Rechte der Ernennung anderer Agenten ihm entzogen wurde; Agenten für sonstige Höfe sollten vielmehr in Zukunft unmittelbar von der Nationalregierung selbst ernannt werden. Ursache der Veränderung ist, wie es sich jetzt herausstellt, nur der Umstand, daß die Nationalregierung auch in Constantinopel und anderen Plätzen vertreten sein will, von welchen aus die unmittelbare Verbindung mit Polen bequemer ist, als die mittelbare über Paris, der wichtigste Posten als Agent bleibt aber dem Fürsten Gzartoryski, und dies ist eben jener in Paris.
Nach beständig feines der polnischen Blätter die von dem in Brüssel erscheinenden polnischen Organ „La Polonie“ gebrachte Nachricht, daß die Nationalregierung ihren Sitz an einen anderen Ort verlegt habe, um die Bevölkerung Warschau's von der Dual der endlosen Arretirungen und Hausdurchsuchungen zu befreien. Ein neuer vom 12. d. M. datirter Erlaß der geheimen Revolutionsobrigkeit zeigt im Gegentheil, daß sie ihre Thätigkeit in Warschau noch forsetzt. Es werden nämlich die Bewohner der Hauptstadt in Kenntniß gesetzt, daß die geheime Stadtbehörde „wegen Aparenter mehrerer Stellen aus allerlei Ursachen“ einer Reorganisation unterzogen wurde.
Neuestes.
Wien, 24. November. Die heutige „Wien. Abendp.“ enthält folgende berichtende Notiz: „Mehrere hiesige Tagesblätter haben ausführliche Angaben über eine Audienz gebracht, welche dem Herrn Bischof von Bressan von Ihrer Majestät der Kaiserin allergnädigst gewährt worden ist. Der Herr Bischof hat geeigneten Orts erklärt, daß die Mittheilungen, welche obige Journal-Notizen enthalten, weder von ihm herrühren, noch überhaupt in ihren Einzelheiten richtig seien.“
den, die er eben um alles betrogen habe, wohl müßte auf ihn erboht sein.
Die Untersuchung hatte ferner herausgestellt, daß die Bischofe wirklich nicht geladen war, und daß sie ihn also eigentlich nur schrecken wollte.
Alle diese Beweggründe bestimmten den Gerichtshof, der Angeklagten den geringst möglichen Strafanjaß zu dictiren.
Ob sich diese beiden Leute nach diesem Vorfalle dennoch ehelichen werden, muß die Zukunft lehren.
III.
Eine gestörte Brautnacht.
Im Monate September, als Kaiserin Eugenie Vorbereitungen zur Reise nach Spanien traf, überreichte ein Spanier, der sich Don Olivarez nannte, eine Bittschrift an die Kaiserin, in der er ganz inständig um Abhilfe seiner wahrhaft trostlosen Lage bat. Das Memoire, das der edle Spanier der Kaiserin überreichen ließ, entwarf ein lebendiges Bild einer bewegten Vergangenheit, es war ein Resümee zahlloser Bestrebungen, vieler vereitelter Hoffnungen und zahlreicher Entbehrungen. Die Kaiserin war gerührt, sie ließ den Landsmann vor sich rufen, beschenkte ihn reichlich und versprach für seine Zukunft zu sorgen. Don Olivarez war einen Moment sehr glücklich und erbat sich die Gnade, den kaiserlichen Prinzen in seiner Muttersprache unterrichten zu dürfen. In dieser Beziehung wurde er auf die Zukunft vertraut, nichtsdestoweniger legte sich Olivarez eigenmächtig den Titel eines Lehrers des kaiserlichen Prinzen bei. Mit diesem Namen machte er sein Glück, er fand Eintritt in die vornehmsten Familien und das Gold strömte ihm zu. Da hatte der edle Spanier das Unglück; sich in eine junge Dame zu verlieben, zwar fand er Gegenliebe, aber der Vater des Mädchens wollte über seinen Schwiegersohn genaue Erkundigungen einziehen und wandte sich in seiner Besorgnis an die erste Duclle, an den ersten Secretär der Kaiserin selbst. Dieser meldete den Vorfall der Kaiserin. Mit Befremden vernahm diese die Anmaßung ihres Landsmannes, der die ihm gewährte Gnade schändlich mißbrauchte, doch wollte sie nicht eigenmächtig das Glück des liebenden Paares hören und ließ darum Mademoiselle Henriette F. . . die Braut, vor sich rufen. Henriette machte auf die Monarchin einen sehr günstigen Eindruck und als das Mädchen sich der Kaiserin in Thränen gebadet zu Füßen warf, für ihren zukünftigen Gatten Schutz ersiehend, beschloß die Kaiserin, sobald sie aus Spanien zurückkehren würde, sich das junge Paar anzunehmen. Der Zufall fügte es, daß unter der großen Schaar von Supplikanten, welche die Kaiserin in Spanien Tag und Nacht bis nach St. Yago di Compostella verfolgten, sich auch eine Donna Olivarez befand, welche wohl nicht, wie die meisten, um Geld bettelte,

London, 24. November. „Morning Post“ meldet: England habe mit dem Ausbruche des Bedauerns die Congreßeinladung abgelehnt. Das Gerücht vom Rücktritt Russells sei vollkommen unbegründet.
Paris, 24. November. Es wird versichert, die russische Antwort auf die Congreßeinladung sei ankommen; sie verlange ein Programm des Congreßes.
Brüssel, 23. November. Die Antwort Belgiens auf die Einladung zum Congreß ist abgegangen und wird morgen durch den belgischen Gesandten Firmin Rogier dem Minister Drouin de Lhuys überreicht werden.
Stockholm, 23. November. Die Regierung hat vom Reichstag einen neuen Extra-Credit von 3 Millionen zu Kriegserüstungen verlangt. Gegen den König Christian von Dänemark herrscht Misstrauen, gegen den Herzog von Augustenburg Erbitterung.
Berlin, 23. November. Die heutige „Kreuzzeitung“ meldet die Ernennung von etwa 10 Mitgliedern für das Herrenhaus, welche aus allerh. Verrathern erfolgte. Darunter befinden sich namentlich: Caprivi, Hestler, Professor Leo, Baron Hertefeldt, Geheimrath v. Kröcher, Präsident v. Seiden und Geheimrath v. Ramin.
Tagesneuigkeiten.
Arad, 24. November. Ueber das am vergangenen Sonntag stattgefundene, von uns bereits besprochene Privatconcert des hiesigen Musikconservatoriums geht uns nachträglich von geschätzter Hand ein Referat zu, dem wir schon deshalb den Raum nicht verjagen können, weil sich darin ein wahrer patriotischer Geist und eine warme Liebe für unser Conservatorium, dieser Pflanzschule väterländischer Kunst, kundgeben, deren Ausbreitung, respective Beherzigung, wir von ganzem Herzen wünschen. Das erwähnte Referat lautet:
Arad, 23. November. Unser Conservatorium hat am 22. d. M. unter Mitwirkung seiner eigenen Zöglinge ein Concert veranstaltet. Das Publicum Arad's nahm zahlreich an diesem Concert Theil, wodurch es sein lebhaftes Interesse für das Gedeihen dieses Institutes unzweifelhaft manifestirte, wie es auch seine Befriedigung über die überaus schönen musikalischen, ja künstlerischen Fortschritte der Zöglinge nach Execution jeder Piese in ansehnlichen Beifallsbezeugungen äußerte.
Lebhafteste Freude erfüllte unsere Seele, als wir bei diesem anspruchslosen Concert unseres Conservatoriums jenes beruhigenden Gefühls theilhaftig wurden, daß dieses segensvolle Institut, welches durch die in verfloßenen Jahren erfahrene Theilnahmslosigkeit beinahe zu Grunde gegangen wäre, durch das eifervolle Bemühen Einzelner nun einem neuen Leben entgegengeht.
Das Arader Conservatorium war das erste im Vaterlande. Auf welcher hoher Stufe der Bildung standen daher jene begeisterten Bürger Arad's, welche der Gründung und dem Aufblühen desselben solche Opfer brachten, welche der Kunst eine bleibende Stätte in den Mauern unserer Stadt mit unverzagtem Eifer zu einer Zeit zu gründen bestrahlt waren, als der Gott der Kunst noch vergebens seine Fackel anzündete, und ihre belebende Wärme sich zu den in Folge der materiellen Interessen gänzlich erkalteten Büfen kaum Bahn brechen konnte. Jene begeisterten Söhne Arad's sahen

sehr wohl ein, daß nicht die materiellen Interessen allein es sind, welche die Stufen der Cultur bilden, und daß beim Anbeten des goldenen Kalbes das Gefühl für alles Schöne, Edle und Erhabene verloren geht.
Leider ist auch jetzt die lichtvollere Situation des Arader Conservatoriums bloß einzelnen Begeisterten, die sie mit der ganzen Wärme ihrer Seele geschaffen haben, zu danken. Zu bedauern ist es leider, daß die Nachkommen jener gründenden Bürger auch jetzt noch größtentheils kalt an den Hallen dieses Kunstinstitutes vorübergehen, so daß wegen der Geringsfügigkeit der bloß tropfenweise zufließenden Almosen keine Aussicht auf eine bessere Zukunft sein kann, und auch jenes Fundament noch nicht gewonnen und gelegt ist, auf welchem wir die Zukunft unseres Institutes gesichert erblicken könnten.
Uebrigens vertrauen wir auf die täglich wachsende Macht der Kunst, auf den besseren Geist der begeisterten Söhne Arad's, welcher gewiß mit quälendem Schmerz den Verfall jenes Institutes erblicken würde, das sich bei ausgiebiger Unterstützung den ersten Conservatorien unseres Vaterlandes anreihen könnte, bei fester Gleichgiltigkeit aber unaufhaltsam zu Grunde gehen muß.
Ueber die projectirte neue Zeitschrift, welche ein Organ des Fortschritts von Götros werden und mit Neujahr beginnen sollte, schreibt man, daß einige der bedeutendsten politischen Capacitäten Ungarns, darunter allerdings auch Baron Götros, den Gedanken gefaßt, eine Wochenchrift (vorläufig mit überwiegend national-öconomischen Inhalten) erscheinen zu lassen, und hierzu die nöthigen Schritte bereits eingeleitet worden sind. Doch sei es nicht wahrscheinlich, daß die neue Wochenchrift schon mit Neujahr das Licht der Welt erblicken dürfte.
Jókai's neuester Roman „Politikai ásvatok“ ist bereits erschienen. Nachdem übrigens der Verfasser durch Verhältnisse gezwungen war, den Inhalt des Romans statt der zugesagten sechs Bände auf vier einzuschränken, wird nach einer Erklärung des genannten Verfassers den Pränumeranten nebst dem Romane auch der eingezahlte Mehrbetrag zugesendet werden.
Der Kalender für Israeliten, herausgegeben von Wertheimer und Komper, wurde gestern, vier Monate nach seinem Erscheinen, bei dem Verleger Herrn Engel durch die Preßbehörde confiscirt. Wie es heißt, wird ein Aufjaß des gelehrten Herrn Prof. Greg in Breslau beanstandet und eine Unterdrückung eingeleitet.
In London beschäftigt eine Dilettantengesellschaft den „Barbier von Sevilla“ zum Besten der ungarischen Nothleidenden zu geben. Da der „Barbier“ jener Gesellschaft der ungarischen Sprache mächtig ist, so wendete sich, wie der „Sain. Vitecs“ mittheilt, unser in London weilender Landsmann, Herr Martin Döbner, mit der Bitte an Herrn Engel, daß er für diese Gelegenheit ein ungarisches Duett für „Barbier“ und „Rosina“ componiren möge. Engel beabsichtigt dieser Aufforderung bereitwillig nachzukommen.
(Großfürst Constantin.) Aus Pest, 23. November, schreibt man dem „Wiener Abendp.“: Der Großfürst Constantin hat wieder alles Vermuthen seinen Aufenthalt in Pest verlängert und ist erst heute Vormittags um 9 Uhr 45 Minuten von hier abgereist. Man kann sich denken, daß dieses Verweilen des dem russischen Monarchen so nahe stehenden Prinzen hier die größte Aufmerksamkeit erregte, vor Allem aber benedicte man den Hotelier, dem ein solches Glück völlig unerwartet zuviel. Man muß übrigens gestehen, Meister Dufange hat Alles gethan, das „Hotel Europa“ des hohen Gastes würdig herzurichten. Im Ganzen waren, wie wir hören, von dem Großfürsten und dessen Begleitung 38 Zimmer occupirt. Außer bei den Witten

wurde das großfürstliche Paar am Sonnabend noch an verschiedenen Orten der Stadt bemerkt, unter Anderem auch im Museum, welches die Herrschaften mit vielem Interesse in Augenschein genommen haben sollen. Gegen Abend musizierte eine Militär-Musikbande vor dem Hotel, und später begaben sich unsere russischen Gäste ins National-Theater, wo die Oper „Kauf“ gegeben wurde. Leider erlaubten es die Verhältnisse des Nationaltheaters nicht, eine ungarische Oper zu geben. Gestern Vormittags besuchte der Großfürst die Messe; wohl kaum dürfte die aristokratische Kirche ein zahlreicheres Publikum gesehen haben. Ungeachtet des unangünstigen Wetters besuchte das großfürstliche Paar die Kapelle zu Uram, wo bekanntlich die russische Großfürstin Alexandra, erste Gemalin des Erzherzogs Palatin Josef, begraben liegt; eine Besichtigung der Alt-Öfner Schiffswerke unterließ. Abends besuchten die Herrschaften das deutsche Theater, wo Schafpeare's „Romeo und Julia“ mit Frau Buldovski als „Julie“ gegeben wurde. Es sind zum Bedarf des Prinzen einige russische Waggonn — sechs incl. des Salonwagens — da, die denselben in Buzias erwarteten; die Lustfähr über dieselben führt ein russischer Wagenmeister. Wie verlautet, soll der Großfürst vor der Abreise die Armen dieser Stadt bedacht haben; auch von einem Geschenk zum Besten der Nothleidenden will das Gerücht wissen. Sollte die Fama von gebührenden Demonstrationen erzählen, wovon man heute lächelte, so können wir dieses Gerücht auf das Entschiedenste dementiren.

Von der belgischen Hypothekbank wurden bisher folgenden Gemeinden Darlehen im Gesamtbetrage von beiläufig anderthalb Millionen Francs gegen 20jährige Amortisation bewilligt: Wasabid, Besenova, Gôngrád, Kis-Ezt., Miklós, Kún-Ezt., Márton, Groß-Kúnda, Petroman, Rékás, Székéut, Székudvar, Tórol-Ezt., Miklós und Jébeid.

Der kön. ung. Statthalterrat hat, dem „P. Napló“ zufolge, auf Grund eines Hofdecretes die ungarischen Handels- und Gewerbelkammern angewiesen, daß sie sich hinfert in allen Angelegenheiten, welche sich auf rein commerciale Interessen beziehen, direct an das k. k. Handelsministerium wenden, denselben ihren Bericht erstatten und den Wünschen desselben nachkommen sollen, wenn sie zur Abgabe von Gutachten und Rathschlägen aufgefordert werden. Der Statthalterrat hat sich unmittelbar bloß jene Angelegenheiten vorbehalten, welche die innere Organisation, die Wahlen und die economische Verwaltung der Kammern betreffen.

Der „Westler Bote“ brachte jüngst eine Wiener Correspondenz; P. K. dergemäß sei Erzellenz der Statthalter von Ungarn nächstens nach Wien reisen soll, um über die Constituirung eines neuen Reichsgerichts mit dem Ministerium zu berathen. Wir können versichern — bemerken die „Ung. Nachr.“, daß diese ganze Notiz aus der Luft gegriffen ist.

Der kön. ung. Statthalterrat v. Abonyi, von dessen eifrigem und erfolgreichem Wirken in der Nothstandsangelegenheit in den Blättern öfter die Rede war, ist, wie verlautet, von Seite Sr. Majestät durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse ausgezeichnet worden.

Der königl. ung. Hofkanzler hat den Adalbert Hilczky zum Generalsecretär der königl. ungarischen Hofkanzlei ernannt.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberführer Martin Gorrak in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem ersten Vicegespan des Széker Comitats Michael v. Bédor, und dem ersten Vicegespan des Gôngráder Comitats Michael von Vidovics den Titel eines königlichen Rathes tapfer allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Professorencollegium der medicinischen Facultät in Pest hat in der Facultätsversammlung vom 21. l. M. den Herrn Dr. Johann Wagner, ordentlichen Professor der practischen Medicin für Chirurgen an der k. Universität, zum supplirenden Professor der speciellen Pathologie und Therapie an der medicinischen Klinik gewählt, und selbstermaßen die, durch den plötzlichen, tief betrübenden Tod des Professors Sauer entstandene Lücke nach Kräften auszufüllen gestrebt. Petitionirt haben die Professoren Dr. Döcker und Dr. Wachtel, ferner die Dozenten Dr. Peor und Dr. Gregor Patrubány.

Eine neue Versicherungsgesellschaft. Wie dem „P. N.“ geschrieben wird, ist eine zweite ungarische Versicherungsgesellschaft in Pestburg im Entstehen. Derselbe soll den Titel „Hungaria“ führen und das Stammcapital ist auf 3 Millionen veranschlagt. Die gedruckten Statuten wurden bereits versendet und werden in Temevar bereits Schritte zur Errichtung einer Hauptagentur gemacht. Die Wirksamkeit der Gesellschaft soll sich vorläufig bloß auf Feuer-Versicherung beschränken.

Bezüglich des Ghomarer Postmeisters, welcher sich in der Nähe des Debrecziner Bahnhofes erschossen hat, geht dem „Hon“ die Versicherung zu, daß derselbe nicht wegen Unterschlagung von Postgeldern, sondern wegen einer Scherzspolnen, durch einen Cigarrenzylinder verurichteten Wunde sich das Leben genommen.

Nachdem die orientalische Pinderpest in einigen Gegenden Ungarns auch die Schafe und Ziegen ergriffen hat, so ist laut amtlichen Mittheilungen von der k. k. Statthaltercomission in Krafau die Einfuhr der Schafwolle und Ziegenhaare aus Ungarn in das Krakrauer Gebiet für die Sechsendauer verboten worden.

Die jüngsten Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und dem heiligen Stuhle, eprüft und beleuchtet von einem deutschen Staatsmann.

ist der Titel einer soeben in Mainz erschienenen Brochure, welche über die Forderungen, die Oesterreich an den heiligen Stuhl stellt und über welche Bischof Nepler im Namen der Regierung mit Rom unterhandelt, folgende thatsächliche Aufklärungen gibt. Hienach verlangt die Regierung von Rom:

Der Uebertritt von einer christlichen Confession zur andern soll in Zukunft ganz frei sein. Bei Einacung gemischter Ehen soll, wie es in Ungarn mit Zustimmung des heiligen Stuhles schon seit 1841 gebräuchlich ist, so auch in allen andern Kronländern nicht bloß die päpstliche Mission gestattet sein, sondern auch die Erklärung der Einwilligung der Ehe hinreichend. Sündlich der Erziehungsrevers soll es zwar den Brautpersonen gestattet sein, Revers zu geben, aber dieselben sollen nur moralische, nicht juristische Verbindlichkeiten haben, so daß auch ihnen kein Klagerecht erwächst. Wo keine solchen Revers gegeben wurden, oder der eine Theil sich weigert, sein gegebenes Versprechen zu erfüllen, da sind kraft des Gesetzes die Knaben in der Religion des Vaters, die Töchter in der Religion der Mutter zu erziehen.

(Sonntagszeitungen und Concordat.) Von Wien wird der „Westler Jtg.“ geschrieben: In hiesigen journalistischen und juristischen Kreisen beschäftigt man sich seit einigen Tagen lebhaft mit einer an sich zwar nur unbedeutenden, immerhin aber für unsere concordatlichen Zustände bezeichnenden Angelegenheit, die mitzutheilen, ich nicht unterlassen kann. Seit einiger Zeit erscheinen hier am Sonntag Nachmittag zwei Blätter, die „Sonntags-Zeitung“ und die „Constitutionelle Zeitung“. Beide Journale erscheinen den Bestimmungen des Preßgesetzes gemäß auf Grund einer behördlichen Concession. In den letzten Tagen soll es nun der geistlichen Behörde gefallen haben, ihr Augenmerk diesen Blättern zuzuwenden und in der Drucklegung derselben eine Störung der Sonntagsruhe zu sehen. Nun bestehen zur Stunde bei uns noch Bestimmungen, kraft welcher es der geistlichen Instanz zusteht, sich zur Hintanhaltung von Sonntagsstörungen des weltlichen Armes zu bedienen. In beiden Redactionen macht man sich daher gefaßt darauf, eines schönen Sonntags im Namen des Pfarramtes durch polizeiliches Einschreiten an der Herausgabe des Blattes verhindert zu werden. Andererseits ist wieder zu bedenken, daß sich doch die Polizei, als sie im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft diesen Blättern die Concession erteilte, jene Verordnung hätte vor Augen halten sollen. Jedenfalls ist also hienit ein Conflict gegeben, der, falls er nicht vor seinem Ausbruch niedergegessen werden sollte, zu einer auch in weiteren Kreisen interessanten Entscheidung Anlaß bieten dürfte.

Am 18. d. M. Nachmittags, ereignete sich im „Café Prag“ folgende Scene: Der gegenwärtige Theaterbericht der „Prager Morgenpost“ sah bei einer Tasse Kaffee, als plötzlich der für das Fach der Intriguanen engagierte Schauspieler Herr Harry-Mayer herein und auf den erwähnten Referenten losstürzte, ihn bei den Ohren packte und denselben mit Schreien und Gebärden eines Wahnsinnigen vor Zeugen die größten Schmähungen ins Gesicht sagte. Der dieses Ueberfall nicht Gewärtigte, der weder durch Wort noch durch That dem Angreifer Veranlassung zu solchen Insulten gegeben hatte, sah in diesem Augenblicke keinen anderen Ausweg, als das zu thun, was jedem anständigen Menschen solchen Wuthausbrüchen gegenüber zu thun übrig bleibt: er verließ das Locale, da er nicht geneigt war, diesen Scandal, der die Gäste aus allen Zimmern des Cafés an den Ort der That zusammengerufen hatte, noch weitere Ausdehnung gewinnen zu lassen. Solche Scenen erinnern an die vorurtheilsvollen Zeiten, in denen der Schauspieler so zu sagen außerhalb der Gesellschaft stand, und sich dafür an denselben durch excessives Auftreten zu rächen suchte.

In Vpon ist das Kriegsgericht dormalen mit einer merkwürdigen Untersuchung beschäftigt, von welcher man sich Aufklärung über einen Theil der Kriegsgeschichte von 1855 verspricht. Bekanntlich war der am 48. Juni unternommene erste Sturm auf den Malakoff abge schlagen worden; man hatte die Russen gegen Erwartung vollständig vorbereitet gefunden. Hiezu glaubt man jetzt den Schlüssel gefunden zu haben. Am 16. Juni war ein Soldat Namens Guo vom 100. Linienregimente zu den russischen Vorposten desertirt. Dieser soll dem Fürsten Gortschakoff den Angriffsplan mitgetheilt haben, was etwas unwahrscheinlich klingt. Ein Ordnonanz-Officier des Generals Bazaine soll nach Uebergabe der Stadt unter den Trümmern des Palais des Generalstabs ein Verzeichniß der Deserteurs und darunter auch den Namen des Guo mit einer Note gefunden haben, wonach er die Russen von dem bevorstehenden Angriff in Kenntniß gesetzt. Acht Jahre lang trieb sich der Ueberläufer in Rußland herum, bis er endlich im September in elendem Zustand nach seiner Heimat zurückkehrte und sich freiwillig bei seinem Corps stellte.

Ein schrecklicher Verfall hat sich in den ersten Tagen d. M., wie die „E. P.“ berichtet, in der siebenbürgischen Ortshaus Bistra zugetragen. Ein 21jähriger Bauernbursche hat nämlich, während sein Vater, seine Stiefmutter und deren vier Kinder in der Stube beim Nachtmale saßen, zuerst am Dache des Hauses Feuer angelegt, sodann trat er in die Stube, brachte seinem ihm entgegenkommenden Vater mit einer Hacke mehrere tödtliche Hiebe bei und als dieser sofort todt zusammenstürzte, fiel der Rasende auch über seine Stiefmutter her. Auch diese wurde das Opfer seiner Wuth. Mittlerweile stand das Strohdach des Hauses in hellen Flammen und der Mörder schleppte die Leichen der Eltern in das prasselnde Feuer. Ein gleiches Schicksal bereitete er seinen beiden weiblichen Geschwistern, einem Säugling und einem dreijährigen Mädchen, während das dritte Kind, ein sechs-jähriger Knabe, ohne Singuthun des Mörders von einem brennenden

rath getroffen, den Tod fand. Nur das vierte Kind, ein zwölf-jähriger Knabe, entkam; auf dessen Anzeige wurde auch der Mörder festgenommen und der Behörde überliefert. Er gestand seine blutige That umständlich ein und gab als Ursache derselben an, daß sein Vater, seitdem er mit seiner zweiten Gattin ein angeblich unglückliches Verhältnis eingang, ihn fortwährend verblöde und er daher zuhause nicht mehr das ganze Vermögen auf die ungelieblichen Kinder übertragen werde.

3572. Aradmegyei községi hivatal.
eln.

Hala-nyilváníítás.

Fenséges István és József es. kir. főhercegek 3000 fnyi könyvtáradományt méltóztatván a magyar kir. helytartótanácsához azon magas kijelentéssel küldeni, hogy ezen őszveg Terontól, Arad, Pest és Fehérmegyékben az inség enyhítésére fordítsassék, abból a fennidcsért m. országos kormánysszék k. h. 4-én 82367. sz. a. kelt k. intézményével az aradmegyei aszálysújtott lakosság számára 750 o. é. h. juttatni kegyeskedett.

Mely nagylelkü adományozásért a fenniszelt főherczeg urak ő fenségeikhez az e megyebelü szüköködk nevében az aradmegyei központi bizottmány k. h. 16-án tartott ülésében halányilatkozatot tartalmazó feliratot határozott intézni.

Aradon november hó 20-án 1863.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 25. November. (Orig. Ber.) Die Stimmung im Getreidegeschäft bleibt animirt und verfolgen die Preise sämtlicher Körnergattungen eine steigende Tendenz.

Am gestrigen Neuen Arader Wochenmarkt wurde Weizen über fl. 5 pr. Wegen von Müllern besaht. Korn wird in Partien fl. 3.50 bewilligt.

Rufaruz ist auch höher gehalten und wird es detail á fl. 3.65—3.70 gekauft; der Umfah geschieht jedoch größtentheils nur an Consumenten.

Spiritus ist seit den letzten Tagen um 2 kr. gestiegen und ist heute ein detail nicht unter 53 fr. incl. Gebinde erhältlich. Für spätere Termine wird auch mehr gefordert.

Die Witterung ist trübe und mäßig kalt.

Verzeichniß

derjenigen ungarischen Grundbesitzungs-Schuldschreibungen, welche bei Gelegenheit der früheren Verlosungen gezogen und bereits rückzahlbar geworden sind, für welche jedoch die entfallenden Capital-Beträge bei den betreffenden Cassen noch immer nicht begeben wurden.

A. Ofner.

1. mit Coupons.

50 fl. Nr. 17 173 207 315 330 425 457 575 673 770
781 962 982 1058 1356 1554 1648 1654 1718
1759 1850 1993 1995.

100 fl. Nr. 42 59 113 160 231 319 357 426 468 469
471 476 544 914 923 936 1004 1103 1111 1168
1201 1256 1269 1284 1293 1309 1324 1341 1355
1415 1499 1527 1563 1595 1625 1633 1676 1698
1813 1863 1896 1902 1925 2014 2055 2160 2228
2250 2448 2622 2680 2720 2746 2960 2967 3078
3292 3323 3389 3398 3899 3446 3454 3460 3540
3667 3871 3881 4295 4394 4689 4694 4777 4855
4961 4973 5056 5072 5132 5188 5412 5456 5496
5511 5676 6102 6108 6187 6215 6242 6247 6371
6604 6657 6695 6734 6740 6766 6895 6925 6992
7243 7474 7732 7961 8039 8193 8207 8360 8390
8498 8631 8907 9007.

500 fl. Nr. 33 139 275 336 491 495 526 562 571
798 843 920 1066 1124 1141 1278 1280.

1000 fl. Nr. 63 238 313 570 852 939 1067 1412 1420
1460 1467 1498 1607 2333 2724 3186 3414 3454
3520 3595 3617 3750 3857 4557 5273 5331 5335
5184 5775 5819 5839 5884 6264 6398 7402.

5000 fl. Nr. 273 541.

10,000 fl. Nr. 554.

(Fortsetzung folgt)

Ofner k. k. Vortziehung vom 25. November:

49 18 38 24 55

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. November 1863.

5% Metalliques	75.—
5% National-Anlehen	81.25
Banfactien	789.—
Creditactien	179.20
1860. Staatsanleihe	92.25

Wechsel-Cours.

Silber	122.—
London	121.—
Dukaten	5.82

44161 (971-3.3)

Kundmachung.

Alle diejenigen in den Jahren 1843, 1842, 1841, 1840 und 1839 geborenen Militärpflichtigen, welche seit dem Jahre 1857 als der letzten Volkszählung hievors sich festhaft gemacht und die hierortige Zuständigkeit erlangt haben, so auch alle hier befindlichen nicht nach Arad zu stehenden 5 Altersklassen stehenden Militärpflichtigen werden hienit aufgefordert, mit ihren Wanderbüchern, Legitimationskarten, Taufbüchern, oder sonstigen Ausweisen in der Kanzlei des diesstädtischen Vice-Notars (Freiberger'sches Haus I. Stock) bis 16. Dezember I. J. unvorsichtiger sich zu melden, da dieselben nach Ablauf dieser Frist aufgegriffen, in Gemäßheit des § 45 des Heeresergänzungs-Gesetzes als Stellungspflichtige für das dies-

städtische Contingent ex officio abgestellt werden.

Arad am 19. November 1863.
Bürgermeisteramt der k. Freistadt Arad.

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite des k. freistädtischen Gerichtes zu Arad wird hienit bekannt gegeben, daß in der Klagsache des Herrn Johann v. Bohus gegen Wolf Steinbach zur Dedung von dem Capital v. 525 fl. v. p. s., die executiv Feilbietung des dem letzteren gehörigen Hauses (Untermüller-Gasse Nr. 5) welches auf 8018 fl. geschätzt ist, angeordnet und die zweite und letzte Vicitation am 27. November I. J., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle abgehalten wird, wobei bemerkt wird, daß das Haus auch unter dem Schätzungspreis verkauft wird. Kauflustige werden hienit mit dem 10% Badium versehen eingeladen.
Arad am 28. November 1863.
Johann Papp,
Magistratsrath.

4151 (952-3.3)

Kundmachung.

Zur Lieferung der für die städtischen Haidufen für das Jahr 1863^{7/8} erforderlichen Kleidung, als 102 Stück Hosen, 51 Stück Mäntel, 51 Stück Westen und 51 Stück Kappen, wird den 28. November I. J., Vormittag 10 Uhr, im Rathhaussaale eine Minuendo-Vicitation abgehalten, wozu Unternehmer mit dem 10% Badium versehen mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die diesbezüglichen Bedingungen bis zum obigen Tage bei der städt. Buchhalterei eingesehen werden können.
Arad am 11. November 1863.
Der Magistrat der k. Freistadt Arad.

(951-3.3)

Nur 1/2 fl. österr. Banknoten

loftet bei unterzeichnetem Großhandlungshaus ein Viertel Originallos (keine Promisse) zu der am 25. und 26. November unter Garantie der Regierung stattfindenden Ziehung der großen Frankfurter Staats-Gewinne-Verlosung, welche letztere in ihrer Gesamtheit mehr als 14000 Gewinne enthält, worunter solche von:
ev. fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.
(Ganze Lose kosten 6 fl. und halbe 3 fl. österr. Währ. Die Gewinne werden baar in Vereinsbüchsen durch unterzeichnetes Handlungshaus in allen Städten Oesterreichs ausbezahlt, welches überhaupt Zeichnungen und Pläne gratis versendet. — Man beliebe sich daher direct zu wenden an das Haupt-Depot bei
Alfred S. Geiger,
in Frankfurt a. M.
vis-à-vis dem von Nothbildlichen Hause.

Localveränderung.

Der gefertigte beehrt sich hienit einem hochgeehrten Publikum die beständige Anwesenheit zu machen, dass er von seinem früheren Locale in der Kreuzgasse, No. 14, auf dem Hauptplatz in das Winkler'sche Neugebäude überzogen ist und dieselbe seine

Schlosserwerkstätte

errichtet hat.

Zur das ihm durch eine lange Reihe von Jahren geschenkte autige Vertrauen umgibt dankend, bittet er ihm dasselbe auch in seinem neuen Locale zuzuwenden, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagender Arbeiten, deren prompte Effectuirung er zusichert.

Arad, 14. Novemb. 1863.

Moritz Heim,
Schlossermeister.

200,000 Mark,

2 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 1 à 15,000, 8 à 10,000, 2 à 8,000, 2 à 6,000, 4 à 5,000, 8 à 4,000, 31 à 3,000, 50 à 2,000, 6 à 1,500, 6 à 1,200, 106 à 1,000, 106 à 500, 6 à 300, 106 à 200 cc. cc.

werden gewonnen in der

großen Staats-Gewinn-Verlosung der freien Stadt Hamburg.

1 Original-Los für die 4te Classe kostet fl. 10.50 ost. W.
5.25

Beginn der Ziehung am 2. December 1. J.

Alle Sorten Gewinns, Papiergeld, Postmarken cc., werden in die Zahlung genommen.

Die Gewinne werden durch Unterzeichneten gleich nach der Ziehung in Banknoten ausgezahlt.

Pläne und amtliche Ziehungslisten gratis.

Um einer guten und pünktlichen Bedienung versichert zu sein, wende man sich nur direct an das hiesige Haupt-Exped. von

L. C. Dienstbach
in Frankfurt a/M.

(961-5,6) (079-3,3)

Arletje i hirdetés.

A nagytekintélyű s abalalmazott osztályú nemzeti bankjegyzetűnek folyó 1863-ik évi october hó 31-ről és november hó 5-ről 8329 és 7591 számok alatt kelt rendeletét folytatva a pécskai kir. kincst. tisztartóság részéről ezennel köz-hírré tétetik, mi-zerint a pécskai uradalom magtárnál szükséges helyreállítási munkálatok, melyekre 1407 ft. 55 kr., ugy nemkülönben Kovácskáz telepítvény községben egy ujonnan építendő korema és a hozzá tartozó mellék-épületeknek felállítására, melyekre nevezetesen

a) a korema-épülete 8468 ft. 30 kr.
b) istállóra 3765 „ 14 „
c) kocsiszínre 1151 „ 23 „
d) a falkeztetés, kapuk és deszka-kerítésre 593 „ 45 „
és e) a kutesinálásra 149 „ 8 „

Összesen 14067 ft. 25 kr.

6. 6. előirányozva léteznek, nyilvános árletés útján a legkevesebbért vállalkozóknak általadalmi fogának, mely nyilvános árletésnek határideje 1863-dik évi november hó 30-dik napjára határozottatott.

Vállalkozni kívánó építészek a feunt kitett papra a pécskai k. k. tisztartóság irodájába, a hol az árletés reggeli 9 órakor kezdődni fog, a 100% bánom-pénzzel ellátva, azonkívül a kincstár biztosítására tehermentes vagyonszámok hi-teltes alakban készített oklevelekkel magukat ellátva, megjelenni szükségesnek.

Írásbeli ajánlatok, a szükséges kellekkel ellátva, az árletés napjának elő-estéjéig az árletés tisztartósági hivatal-nál beadandók.

Az árletés befejeztével utóigéret el-nem fogadtatik.

A k. k. tisztartóság

Küldmachung.

Von Seite des Pécskai f. f. Verwal-ter-Amtes wird zu Folge Erlasse einer beschl. Direction der priv. österr. Nationalbank vom 31. October und 5. No-venber 1. J., S. 8329 und 7591, hienit kundgemacht, dass die Vertheilungsarbeiten an dem herrschaftlichen Frucht-Magazin in Pécska, mit dem präliminirten Kosten-aufwande pr. 1407 fl. 55 fr., dann das in der Colonie-Gemeinde Kovácskáz neu zu erbauende Wirthshaus sammt Neben-gebäuden mit den präliminirten Bau-Zum-men, u. zw.:

a) für das Wirthshaus mit 8468 fl. 30 fr.
b) „ den Stall mit 3765 „ 14 „
c) „ Schuppen 1151 „ 23 „
d) die Einfriedigungs-mauer, die Thore und die Bretterplanke mit 593 „ 45 „
und e) für den Brunnen 149 „ 8 „

Zusammen 14067 fl. 25 fr.

ost. W., im Wege einer auf den 30. No-venber 1863 in der Pécskai f. f. Verwalteramts-Kanzlei des Morgens 9 Uhr abzuhaltenen öffentlichen Minuendo-Licitation dem Mindestfordernden überlassen werden.

Unternehmende Werkmeister werden da-her auf obbesagten Tag mit dem 10pctigen Kneigebde versehen, geziemend ein-geladen. — Außerdem haben sich dieselben über die Fähigkeit zur Leistung der zur Sicherstellung der Herrschaft dienenden Hypo-thekar-Gaution mittelst rechtskräftigen grund-büchertlich einetragenen Hypothekar- oder Bürgschafts-Aktens auszuweisen.

Schriftliche Offerte mit den nöthigen Belegen versehen, sind bis zum Vorabende der Minuendo-Licitation dem gefertigten Verwalteramte einzuwenden.

Nach Schluss der Minuendo-Licitation werden keine Nachbote angenommen.

Pécska, den 18. November 1863.

R. f. Verwalteramt.

Nr. 17. (980-2,2)

Preis-Courant

der

Mahl-Erzeugnisse

aus der

Arader KUNSTMÜHLE

der

Brüder Neumann.

(Vorstadt Poltura Nr. 74.)

Hauptniederlage in Arad: Eck der Széchenyi-Gasse, vis-à-vis dem Comitathause.

Abzug.	100 Pf. Wiener Gew.	
	fl.	kr.
A Tafelgries grober . . .	13	60
B Tafelgries feiner . . .	13	60
0 Königsmehl . . .	13	20
1 Griesler-Auszug . . .	12	—
2 Bäcker-Auszug . . .	10	80
3 Mundmehl . . .	9	40
4 Semmelmehl . . .	8	60
5 Pohlmehl, weiss . . .	8	—
6 Pohlmehl . . .	7	40
7 Flachmehl . . .	7	—
8 Weizenkleie . . .	3	—

Preise frei ab Arad, ohne Verbindlichkeit pr. comptant ohne Abzug.

Arad den 23. November 1863.

Des Königl. Preuss. Kreis-Physikus DR. KOCH'S

Krystallisirte Kräuter-Bonbons

werden unverändert in verschlossenen Original-Schachteln zu 35 und 70 Nkr. verkauft.

Diese aus den vorzüglichsten Kräutern und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerzuckers zubereiteten Dr. Koch'sen Kräuter-Bonbons bewahren sich wie durch die anerkanntesten Begutachtungen festgestellt als lindernd und reizend bei Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quantität von Säuren und süßen Stoffen von erproblicher Wirkung auf Erhaltung der Reizbarkeit und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie wirken in allen Fällen befriedigend und lösend auf die gereizten Schleimhäute und ihre Verästelungen, erleichtern den Auswurf und kräftigen durch ihre milden und süßen Bestandtheile die allge-meinen Bröndchen. Dr. Koch's Kräuter-Bonbons unterscheiden sich nicht nur durch die ihre wahrhaften Eigenschaften vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustbeizeln, Brustpulver, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, dass sie von den Verdauungsorganen leicht getragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Zume noch Verstopfung, erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, dass Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons nur in analogen mit nebenstehendem Stempel versehenen Original-Schachteln verkauft sind und dass dieselben in

Arad einzig und allein stets ächt verkauft werden bei **Tedeschi & Zukovits,** sowie auch in **Bekes-Csaba:** Apoth. Jos. Laczay, **Csanád:** Johann Teibisz, **Csongrád:** Jos. Grossmann, **Debreczin:** Jos. Csanák und Apoth. Carl Rothschneck, **Delta:** Apoth. J. Braumüller, **Fegyehaza:** S. M. Varga, **Gyula:** Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein:** Mathias Hazella und Anton Janky, **Hallas:** Dr. Hirschler, **Hatzfeld:** Joh. Teibisz, **H.-M.-Vasárhely:** Jos. Braun & Comp., **Kecskemet:** Georg Markovits, **K.-Ujzöllás:** Sam. Nagy, **Lippa:** Demeter Mits, **Lugos:** Ant. Schiessler, **Makó:** Samuel Osovszky, **Nádudvar:** Salamon Lippe, **N.-Sz.-Miklós:** Fr. Klár, **Nagy-Kikinda:** A. Jul. Komka, **Orovitza:** Julius Schabel, **Páspok-Ladany:** Wessely, **Szegedin:** Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schlopper, **Szentes:** Gust. Eisendorfer, Apoth. und in **Szoboszló:** bei Jacob Tury.

R. BRAUMÜLLER

in Arad,
Hauptplatz, im Kloster-Gebäude,

empfehlte sein großes Lager aller Gattungen

LAMPEN.

MODERATEUR-PETROLEUM-Lampen,
das schönste und billigste Licht für Zimmer- und Salon-Beleuchtung.

PETROLEUM-Lampen,
das schönste und billigste Licht für Straßen-, Gast- und Caffeehaus-Beleuchtung.

Alle Lampen sind aus den renomirtesten Fabriken und nach neuester Façon construirt.

Verkauf unter Garantie, nach Original-Preis-Courant.

Jeder Gattung Lampendochte, Dochteinzieher und Lampenzünder, Universal-Nachtlichter mit Porzellan-Schwimmer, **Moderateur-Salon-Brennöl** und **echt amerikanisches Petroleum** unter Garantie.

Sinweisend auf die zahlreichen Unglücksfälle, welche das in neuerer Zeit in Handel gebrachte Petroleum verursacht, erlaube ich mir das pl. t. Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass unerschütterlich, echt amerikanisches Petroleum durchaus nicht so feuergefährlich ist, als unechtes, obwohl es im Anfauf immer etwas theurer zu stehen kommt; und befindet sich die alleinige Niederlage der Herren **Sintenis & Dinkelberg** in New-York für ARAD bei mir, wo reines, ungefährtes Petroleum auch stets en gros und en detail zu den **billigsten Plaz-Preisen** zu haben ist.

Alle Lampen, wenn auch nicht bei mir gekauft, werden zur Reparatur, Umänderung oder auch zum Eintausch angenommen und wird dafür garantirt.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	23. Nov.		24. Nov.		23. Nov.	24. Nov.		23. Nov.	24. Nov.						
	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare					
50/0 National . . .	79.90	80.10	80.30	85.40	50/0 Westbahn . . .	97.50	97.75	97.50	97.75	Other . . .	40 fl.	33.75	34.25	33.75	34.25
5 „ Lit. B.	97.00	98.00	97.00	97.50	„ do. neue in Silber . . .	90.50	91.00	90.50	91.00	P. Windischgrätz 20 fl.	22.09	22.50	21.75	22.00	
5 „ Lomb.-venet. . . .	103.50	104.50	103.50	104.50	Staatsb. à 275 Francs . . .	119.25	119.50	119.25	119.50	Graf Waldstein 20 fl.	29.25	29.75	29.00	29.50	
5 „ neues venet. Anl. . .	92.50	93.50	92.50	93.50	50/0 Südbahn	119.00	119.50	119.00	119.50	Graf Keglevich 10 fl.	15.25	15.50	15.00	15.25	
5 „ österr. Währ. . . .	67.90	68.00	68.40	68.60	Pfandbriefe 12monatl.	—	—	—	—	Wechsel.					
5 „ Metalliques	73.15	73.30	74.10	74.15	—	—	—	—	—	(3 Monat.)					
4 1/2 „ „	64.00	64.50	64.75	65.25	Industrie-Actien.	—	—	—	—	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	—	
4 „ „	57.00	57.50	57.60	58.00	Creditactien	177.80	177.90	179.60	179.70	Augsb. 100 fl. südd.	104.40	104.60	103.50	103.70	
3 „ „	43.00	43.50	43.00	43.50	Bankactien	782.00	783.00	784.00	786.00	Frankf. 100 fl. südd.	104.50	104.75	103.75	103.90	
2 1/2 „ „	36.50	37.00	36.50	37.00	Escomptebank	643.00	645.00	646.00	648.00	Hamburg 100 M. B.	92.50	92.85	91.75	92.00	
2 1/4 „ „	59.50	60.00	59.00	60.00	Lloyd	225.00	227.00	228.00	230.00	London 10 L. St.	122.75	123.00	121.60	121.75	
2 1/2 „ Banco	59.50	60.00	59.00	60.00	„ dto. ältere Emission . . .	—	—	—	—	Mailand	—	—	—	—	
2 1/2 „ Schupfen	17.50	17.75	17.50	18.00	Donau-Dampfschiff	420.00	422.00	422.00	424.00	Paris 100 Francs.	48.50	48.60	47.90	48.00	
d) die Einfriedigungs-mauer, die Thore und die Bretterplanke mit 593 „ 45 „	148.00	148.50	149.50	149.50	Pester Kettenbrücke	392.00	395.00	392.00	395.00	31 Tage Sicht.					
und e) für den Brunnen 149 „ 8 „	85.50	89.00	89.00	89.50	Wiener Dampfmühl	395.00	398.00	395.00	398.00	Bukarest 100 wall. P.	—	—	—	—	
Zusammen 14067 fl. 25 fr.	90.80	90.90	92.10	92.20	Nordbahn	167.20	167.30	167.20	167.40	Konstant. 100 türk. P.	—	—	—	—	
ost. W., im Wege einer auf den 30. No-venber 1863 in der Pécskai f. f. Verwalteramts-Kanzlei des Morgens 9 Uhr abzuhaltenen öffentlichen Minuendo-Licitation dem Mindestfordernden überlassen werden.	91.20	91.40	92.50	92.60	Staatsbahn	138.00	138.50	138.50	138.70	Comptanten.					
Pécska, den 18. November 1863.	96.75	97.00	96.75	97.90	Pardubitz-Reichenb.	253.00	255.00	254.00	254.00	Kronen	16.65	16.75	16.55	16.65	
R. f. Verwalteramt.	87.00	87.55	87.25	87.75	Westbahn	135.00	135.50	135.50	136.00	Münz-Ducaten	5.92	5.94	5.85	5.86	
Grundentl. Oblig.	85.00	85.25	85.00	85.25	Theissbahn	147.00	—	147.00	—	Rand	5.91	5.98	5.85	5.86	
niederösterreichische oberösterreichische böhmische mährische steirische krainerische ungarische Tem. Croat. Slav. siebenbürgische galizische Bukowina	87.00 85.00 90.00 88.50 87.25 87.00 73.50 74.25 71.00 69.50 73.25	87.55 85.25 90.50 89.00 87.50 87.50 74.25 74.75 71.75 69.70 73.50	87.25 85.00 90.50 88.50 87.50 87.50 74.25 74.75 71.50 70.00 73.25	87.75 85.25 90.50 89.00 87.50 87.50 74.75 74.75 72.25 70.50 73.50	Gal. Carl Ludwigsb. Gratz-Köflacher Brunn-Rossitzer Aussig-Töplitzer Böhm. Westbahnactien	195.50 142.00 144.00 228.00 151.75	195.50 142.00 144.00 228.00 151.75	195.50 142.00 144.00 228.00 151.75	195.50 142.00 144.00 228.00 151.75	—	—	—	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	50/0 Lloyd	91.00	91.50	91.00	91.50	Credit	100 fl.	136.60	136.75	137.00	137.25	137.00	137.25	137.00	137.25
5 „ Nordbahn	93.40	93.80	93.40	93.80	Dampfschiff	100 fl.	90.00	90.50	88.00	90.00	90.00	90.00	90.00	90.00	
5 „ Gloggnitzer	80.00	80.50	80.00	80.50	Triester	100 fl.	113.00	114.00	113.00	114.00	114.00	114.00	114.00	114.00	
5 „ Dampfschiff	95.25	95.75	95.25	95.75	Fürst Esterhazy	40 fl.	94.50	95.00	94.00	95.00	95.00	95.00	95.00	95.00	
					„ Salm	40 fl.	35.25	35.50	35.00	35.50	35.50	35.50	35.50	35.50	
					„ Pálffy	40 fl.	34.00	34.50	33.50	33.75	33.75	33.75	33.75	33.75	
					„ Clary	40 fl.	35.25	35.75	35.00	35.50	35.50	35.50	35.50	35.50	
					Graf St. Genois	40 fl.	33.75	34.25	33.25	33.75	33.75	33.75	33.75	33.75	

Wechseldiscompt 5-5 pCt
Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt
5pCt. National-Coupon 122.50-123.50